

3. Fastensonntag – 12.03.2023

Aus dem Buch Exodus 17,3-7

In jenen Tagen düstete das Volk nach Wasser und murrte gegen Mose. Sie sagten: Warum hast du uns überhaupt aus Ägypten hierher geführt? Um uns, unsere Söhne und unser Vieh verdursten zu lassen? Mose schrie zum Herrn: Was soll ich mit diesem Volk anfangen? Es fehlt nur wenig, und sie steinigen mich. Der Herr antwortete Mose: Geh am Volk vorbei, und nimm einige von den Ältesten Israels mit; nimm auch den Stab in die Hand, mit dem du auf den Nil geschlagen hast, und geh! Dort drüben auf dem Felsen am Horeb werde ich vor dir stehen. Dann schlag an den Felsen! Es wird Wasser herauskommen, und das Volk kann trinken. Das tat Mose vor den Augen der Ältesten Israels. Den Ort nannte er Massa und Meriba (Probe und Streit), weil die Israeliten Streit begonnen und den Herrn auf die Probe gestellt hatten, indem sie sagten: Ist der Herr in unserer Mitte oder nicht?

Aus dem Brief des Apostels Paulus an die Römer 5,1-2.5-8

Gerecht gemacht aus Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn. Durch ihn haben wir auch den Zugang zu der Gnade erhalten, in der wir stehen, und rühmen uns unserer Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes. Die Hoffnung aber läßt nicht zugrunde gehen; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist. Christus ist schon zu der Zeit, da wir noch schwach und gottlos waren, für uns gestorben. Dabei wird nur schwerlich jemand für einen Gerechten sterben; vielleicht wird er jedoch für einen guten Menschen sein Leben wagen. Gott aber hat seine Liebe zu uns darin erwiesen, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.

Aus dem Evangelium nach Johannes 4,5- 42

So kam er zu einem Ort in Samarien, der Sychar hieß und nahe bei dem Grundstück lag, das Jakob seinem Sohn Josef vermacht hatte. Dort befand sich der Jakobsbrunnen. Jesus war müde von der Reise und setzte sich daher an den Brunnen; es war um die sechste Stunde. Da kam eine samaritanische Frau, um Wasser zu schöpfen. Jesus sagte zu ihr: Gib mir zu trinken! Seine Jünger waren nämlich in den Ort gegangen, um etwas zum Essen zu kaufen. Die samaritanische Frau sagte zu ihm: Wie kannst du als Jude mich, eine Samaritanerin, um Wasser bitten? Die Juden verkehren nämlich nicht mit den Samaritanern. Jesus antwortete ihr: Wenn du wüsstest, worin die Gabe Gottes besteht und wer es ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken!, dann hättest du ihn gebeten, und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben. Sie sagte zu ihm: Herr, du hast kein Schöpfgefäß, und der Brunnen ist tief; woher hast du also das lebendige Wasser? Bist du etwa größer als unser Vater Jakob, der uns den Brunnen gegeben und selbst daraus getrunken hat, wie seine Söhne und seine Herden? Jesus antwortete ihr: Wer von diesem Wasser trinkt, wird wieder Durst bekommen; wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben; vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zur sprudelnden Quelle werden, deren Wasser ewiges Leben schenkt. Da sagte die Frau zu ihm: Herr, gib mir dieses Wasser, damit ich keinen Durst mehr habe und nicht mehr hierher kommen muss, um Wasser zu schöpfen. Er sagte zu ihr: Geh, ruf deinen Mann, und komm wieder her! Die Frau antwortete: Ich habe keinen Mann. Jesus sagte zu ihr: Du hast richtig gesagt: Ich habe keinen Mann. Denn fünf Männer hast du gehabt, und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann. Damit hast du die Wahrheit gesagt. Die Frau sagte zu ihm: Herr, ich sehe, dass du ein Prophet bist. Unsere Väter haben auf diesem Berg Gott angebetet; ihr aber sagt, in Jerusalem sei die Stätte, wo man anbeten muss. Jesus sprach zu ihr: Glaube mir, Frau, die Stunde kommt, zu der ihr weder auf diesem Berg noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet. Ihr betet an, was ihr nicht kennt, wir beten an,

was wir kennen; denn das Heil kommt von den Juden. Aber die Stunde kommt, und sie ist schon da, zu der die wahren Beter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn so will der Vater angebetet werden. Gott ist Geist, und alle, die ihn anbeten, müssen im Geist und in der Wahrheit anbeten. Die Frau sagte zu ihm: Ich weiß, dass der Messias kommt, das ist: der Gesalbte (Christus). Wenn er kommt, wird er uns alles verkünden. Da sagte Jesus zu ihr: Ich bin es, ich, der mit dir spricht. Inzwischen waren seine Jünger zurückgekommen. Sie wunderten sich, dass er mit einer Frau sprach, aber keiner sagte: Was willst du?, oder: Was redest du mit ihr? Da ließ die Frau ihren Wasserkrug stehen, eilte in den Ort und sagte zu den Leuten: Kommt her, seht, da ist ein Mann, der mir alles gesagt hat, was ich getan habe: Ist er vielleicht der Messias? Da liefen sie hinaus aus dem Ort und gingen zu Jesus.

Viele Samariter aus jenem Ort kamen zum Glauben an Jesus - auf das Wort der Frau hin, die bezeugt hatte: Er hat mir alles gesagt, was ich getan habe.

Liebe Brüder und Schwestern!

Nach langer Zeit der Dürre und Trockenheit, haben wir doch auch wieder erleben dürfen, wie wohltuend das Regenwasser ist. Wasser ist für die Natur und für das Leben einfach notwendig. Nicht von ungefähr wird auch in der Bibel das Wasser sehr oft als Symbol für das Leben erwähnt.

Vom Wasser ist auch heute gleich am Anfang der 1. Lesung die Rede: „Das Volk düstete nach Wasser“ heißt es; in der 2. Lesung verweist Paulus auf das Wasser, indem er sagt, dass die Liebe Gottes in unsere Herzen „ausgegossen“ wurde; und vom Wasser spricht erst recht auch das Evangelium - vom Wasser im natürlichen und im übertragenen Sinn.

Für Jesus ist das lebenspendende Wasser ein Symbol für das *ewiges* Leben. Wasser, das meint bei Jesus alle Gaben des *Heiles*, die er uns Menschen schenkt: Er meint den Hl. Geist, die Mitteilung göttlichen Lebens.

Zu der samaritanischen Frau sagt Jesus: Wer von diesem Wasser trinkt, dessen Durst ist für immer gestillt; denn dieses Wasser ist von dauernder Lebendigkeit.

Von besonderer Bedeutung ist hier, dass Jesus diese Frau nicht etwa an einem Fluss trifft, sondern an einem *Brunnen*. Fluss und Brunnen, das sind zwei sehr verschiedene Weisen, das Wasser zu betrachten.

Wenn ich an einem Fluss stehe, so erfahre ich folgendes: Das Wasser kommt und ist im nächsten Augenblick schon an mir vorbei. Anders ist es bei einem *Brunnen*: Da fließt das Wasser nicht gleich dahin, sondern steht zur Verfügung. Das Wasser aus dem Brunnen – es kühlt, es erfrischt und belebt, wenn man auf dem Weg oder bei der Arbeit müde geworden ist.

An solch einem Brunnen hat Jesus die samaritanische Frau getroffen und ihr vom „lebendigen Wasser“ erzählt. Er hat ihr aber eigentlich von *sich* erzählt, sich selbst als „lebendiges Wasser“ geoffenbart.

Heute hören *wir* davon und diese Erzählung gibt uns Anlass, auf unser Leben zu schauen: Wie oft ist unser Leben langweilig und trocken; wie oft quält uns die Hitze des Alltags, oder es quält uns die Leblosigkeit und Trockenheit unserer Beziehungen, - ganz besonders auch die Trockenheit unserer Beziehung zu Gott.

Wie wohltuend ist es dann zu wissen, dass es einen Brunnen gibt, zu dem wir hingehen und frisches und lebendiges Wasser daraus schöpfen können. Die Frage ist allerdings: wo und auf welche Weise können wir diesen Brunnen entdecken und daraus schöpfen? Wenn Jesus der Samaritanerin und somit auch uns – sich selbst als lebendiges Wasser offenbart, so ist ja er selber ein solcher Brunnen, aus dem wir schöpfen können. Und das geschieht ohne Zweifel durch das *Gebet*, durch die *Sakramente*, besonders durch die *Eucharistie*. Das sind die besonderen Zeiten und Orte unserer Begegnung mit Jesus.

Doch dieses heutige Evangelium weist uns noch auf etwas anderes hin: Die Begegnung am Brunnen, also die Begegnung mit Jesus hat sich mitten im *Alltag der Frau* ereignet. Das heißt, Jesus ist da, wo sich das *alltägliche* Leben dieser Frau abspielt. Jesus macht aus ihrem *Alltag* einen Ort und einen Tag des Heiles.

So begegnet er auch uns an *dem* Ort, an dem wir stehen, oder auf dem Weg, den wir gehen oder fahren; er findet *uns* und wir finden *ihn* mitten im Alltag.

Und noch eines wollen wir bedenken: Aus der Art und Weise, wie das Gespräch zwischen Jesus und der Frau verläuft, merken wir, dass diese Frau große Mühe hat, zu verstehen um welche Gabe es geht. Sie bittet zwar Jesus und sagt: Gib mir dieses Wasser! Aber sie meint immer noch das *natürliche* Wasser. Sie braucht *Zeit*, um das große Geschenk Jesu zu verstehen, sie versteht Jesus noch nicht; aber sie verlässt trotzdem Jesus nicht, sondern sie *bleibt* bei ihm, sie lässt sich auf Jesus ein.

Dieses *Verbleiben* bei Jesus – das bewirkt, dass sie Jesus allmählich tatsächlich *versteht*, und zwar versteht sie ihn *so* gut, dass sie auch *selber* zu einem Brunnen wird, aus dem *andere* schöpfen können; d. h.: nicht nur sie findet zum Glauben, sondern *durch* sie auch noch andere: Wörtlich heißt es: „Viele Samaritaner aus jenem Ort kamen zum Glauben an Jesus – auf das Wort der Frau hin“.

Was Jesus im Evangelium sagt, das verstehen auch *wir* oft nur mühsam. Erst das *Verbleiben* bei Jesus – nicht nur am Sonntag in der Kirche –, erst das Verbleiben bei ihm, auch im

Alltag, erst das macht uns und *durch* uns auch *andere* allmählich fähig zu verstehen, was die Gabe Gottes ist.

Bei Jesus verbleiben, bei ihm ausharren – das sei unser Bemühen in dieser Fastenzeit. Wir dürfen gewiss sein, dass seine Gabe nicht ausbleiben wird. Amen

P. Pius Agreiter OSB